

gehindert aussprechen, wenn sie ihre gegenseitigen Ansichten austauschen, ganz wie sie zu thun das Recht haben. Also diesen Vorwurf muß ich ganz entschieden zurückweisen. — Meine Herren! Ich bin gegen eine Adresse aus dem Grunde, weil ich meine, sie ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn der Antragsteller Dr. Biedermann gesagt hat, daß vor 30 Jahren Männer selbst der conservativsten Ansichten sich für eine Adresse ausgesprochen hätten, so erinnere ich daran, daß 30 Jahre seitdem vergangen sind und daß wir nicht vergessen dürfen, daß namentlich in den letzten Jahren große politische Veränderungen in unserem Vaterlande vorgekommen sind. Wir müssen den Verhältnissen Rechnung tragen; das haben wir ja vielfach gelesen und gehört, auch von den Organen, die die Ansicht auf Erlass einer Adresse vertreten, und wir haben in politischen Dingen in Deutschland auf den Reichstag zu blicken. Dahin gehört es, wenn von einer Adresse die Rede ist; an diesem Ort und nicht bei uns ist solche richtig angebracht. Wir haben Gelegenheit, bei den einzelnen Budgetfragen unsere Meinung auszusprechen, und das zu thun, werde ich mir wenigstens nicht nehmen lassen. Nur in ein einziges Budget haben wir leider nicht hineinzureden, das ist ein *noli me tangere*, „das Kriegsministerium“. Wenn eine Adresse dahin lauten könnte, daß der König mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln wirken möchte, daß die allerdings enormen Ausgaben für das Militär so vermindert werden könnten, daß auch für andere Ausgaben noch Etwas übrig bliebe, eine solche Adresse, glaube ich, würde vom Lande mit Freuden begrüßt werden.

(Bravo!)

Ich glaube noch constatiren zu müssen, daß ich, da ich dem Volke angehöre und aus dem Volke bin, die Stimmung desselben kenne und weiß, daß es der Phrasen satt ist. Die ganze Adressengeschichte ist nichts weiter, wie eine französische Erfindung und infolge dessen reich an Phrasen. Aus meinem Leben, wo ich auch beobachtet habe, weiß ich, daß mit den Adressen auch in den größten Staaten nichts weiter gethan, als die kostbare Zeit verschwendet worden ist. Es würde bei uns auch so gehen. Nicht allein der Antragsteller hat das Wort, sondern auch die Gegner haben es und eine Meinung ruft die andere hervor, und anstatt an die Arbeit zu gehen, würden wir zwar sehr schöne und interessante Reden hören, die aber immerhin unfruchtbar wären. Wir haben das Recht, frei und offen bei Gelegenheit des Budgets unsere Ansichten auszusprechen und was unser Herz drückt, vorzubringen, und thun wir dies, so haben wir die volle Uebereinstimmung der Wähler und des ganzen Landes hinter uns.

(Bravo!)

Abg. Acker mann: Wenn ich, meine Herren, für die Annahme des Heinrich'schen Antrags mich verwenden will, so kann ich das nicht anders, als dadurch, daß ich doch

etwas mehr in die materielle Seite der Frage eingehe, als es von anderer Seite gewünscht zu werden scheint. Es ist ja gar nicht möglich, sich darüber zu entschließen, ob man ohne Weiteres den Antrag zurückweisen will, wenn man sich nicht die Fragen vorgelegt hat: ist überhaupt eine Adresse nothwendig? ist sie der Regel nach zweckmäßig, rätlich, oder ist sie nicht mindestens im vorliegenden Falle angezeigt? Diese Fragen also muß man sich stellen. Da meine ich, meine Herren, daß es sicherlich nicht nothwendig ist, als Regel hinzustellen, daß eine Adresse auf die Thronrede erlassen werde. Die Adresse soll eine Antwort auf die Thronrede sein; als solche wird sie den Gefühlen des Dankes und der Ehrerbietung gegen das Staatsoberhaupt einerseits Ausdruck geben müssen, andererseits die Wünsche und Bitten des Volkes zur Kenntniß der Staatsgewalten zu bringen haben. In erster Beziehung, meine Herren, hat das sächsische Volk bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in so unzweideutiger und eclatanter Weise Treue und Anhänglichkeit seinem Fürsten zu erkennen gegeben, daß es wahrhaftig nicht unserer Worte, die ja wie alle Worte auch nur des Dankes Schaale sein können, bedarf. Die Wünsche, die Bitten des Volkes aber können hier zur Geltung gebracht werden, insofern die Verfassung, wie schon erwähnt wurde, jedem von uns ja das Recht einräumt, Anträge in dieser Beziehung einzubringen; im Uebrigen auch die vorliegenden und noch zu erwartenden Gesetzentwürfe hinreichende Veranlassung geben werden, auf derartige Bitten zuzukommen, und Wünsche, meine Herren, auch wenn sie nur von Einem in diesem Hause angeregt würden, werden, sobald sie nur reife Früchte unserer Erfahrungen sind, sicher nicht in den Mond fliegen, sondern gutes, gedeihliches Land finden, oben und unten. Ob es aber nicht wenigstens rätlich, ob es nützlich sei, eine Adresse zu erlassen, auch diese Frage müßte ich wenigstens in der Allgemeinheit verneinen, d. h. ich will nicht — und das will ja wohl auch der Antragsteller nicht — als Regel hingestellt wissen, daß jeder Thronrede eine Adresse folgen müßte. Wenn in großen Staaten die Volksvertretung das Recht sich vindicirt und übt, eine Adresse der Thronrede folgen zu lassen, so mag sie gut daran thun, schon darum, weil dort Fragen der auswärtigen Politik, der sogenannten hohen Politik zu behandeln sind und dies am passendsten nur bei der Adressberathung geschehen kann. Wir haben es selbstverständlich mit solchen Fragen im sächsischen Ständehause nicht zu thun; der bescheidene Antheil, der dem deutschen Volke an derartigen Fragen eingeräumt ist, kann nicht an der Elbe, sondern, wenn überhaupt, nur noch an der Spree zu Gehör kommen. Unsere Aufgabe aber ist die der fleißigen Arbeit an der Begründung und Sicherung des materiellen und geistigen Wohlbefindens des Volkes; unsere Aufgabe ist gerichtet auf die Herstellung des Gleichgewichts zwischen dem